



HDE



Konsumbarometer

JANUAR 2021

Vorsprung durch Wissen.



JANUAR 2021

ERSTELLT FÜR

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.
Januar 2021

ERSTELLT VON

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

INHALT

Gesamtwirtschaftliches Umfeld.....	4
Umfrageergebnisse.....	10
Methodik.....	17
Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016).....	18
Rechtlicher Hinweis	21

Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Seit dem 16. Dezember befindet sich Deutschland wieder in einem harten Lockdown, der vergleichbar ist mit den Beschränkungen im Frühjahr des vergangenen Jahres. Die zuvor getroffenen Maßnahmen zur Eindämmung der Epidemie hatten nicht ausgereicht, das Corona-Infektionsgeschehen zu verringern. Dieser neuerliche Lockdown ist bislang auf den 10. Januar terminiert. Allerdings mehren sich die Zeichen einer Verlängerung bis das Infektionsgeschehen nachhaltig zurückgegangen ist.

Positiv zu beurteilen ist der Impfstart nach Weihnachten. Die Europäische Arzneimittelagentur EMA hat am 21. Dezember den ersten Corona-Impfstoff zugelassen. Und am 26. Dezember startete dann die Impfung. Unklar ist freilich, ob und wann genügend Impfdosen zur Verfügung stehen werden. Gewiss ist nur, dass es zunächst nicht genug sind. Unwidersprochenen Medienberichten zufolge kann Pfizer in Deutschland bis Ende Januar wohl nur drei bis vier Millionen Dosen des Biontech-Impfstoffs ausliefern, bis Ende März könnten es rund sieben Millionen Einheiten sein, was bedeutet, dass 3,5 Millionen Personen geimpft werden könnten. Geht man davon aus, dass rund eine Million Menschen die Krankheit bislang überwunden haben und damit immun sind, können Ende März noch immer fast 80 Millionen Menschen infiziert werden. Eine schnelle Rückkehr zur – bis zu Beginn des vergangenen Jahres gewohnten – Normalität ist daher nicht zu erwarten.

Deshalb spricht vieles dafür, dass der Lockdown noch einige Wochen – evtl. auch Monate – anhalten wird. Insofern dauert es auch noch einige Zeit, bis die wirtschaftliche Erholung wieder einsetzen wird. So gehen die Konjunkturexperten von „Commerzbank-Research“ davon aus, dass dieser Lockdown die tägliche Wertschöpfung um vier Prozent drücke. Daher revidierten sie ihre Einschätzung dahingehend, dass die gesamtwirtschaftliche Produktion im vierten Quartal nicht wie zuvor erwartet um ein Prozent gegenüber dem Vorquartal zulegen, sondern um ein Prozent schrumpfen werde.

Ähnliche Abwärtsrevisionen nahmen ebenfalls die anderen Konjunkturforschungsinstitute vor. Die bislang recht optimistischen Ökonomen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin gehen zwar davon aus, dass der Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts (BIP) in diesem Jahr bei 5,3 Prozent liegen dürfte. Sie merken aber zugleich an, dass das Wachstum bei einem weit in den Frühling reichenden Lockdown auch um 1,5 Prozentpunkte geringer ausfallen könnte. Sogar das Risiko eines nochmaligen Abgleitens der Wirtschaft in eine Rezession wird nicht völlig ausgeschlossen.

Das Leibniz-Institute für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) prognostiziert in seiner am 16. Dezember veröffentlichten Prognose, dass die gesamtwirtschaftliche Leistung in diesem Jahr

um 4,4 Prozent zunehmen wird. Wenn der Lockdown gelockert werde, dürfte nach Ansicht der Haller Ökonomen die Erholung nur langsam in Gang kommen, nicht zuletzt, weil die befristete Mehrwertsteuersenkung ausläuft.

Die weitreichenden Einschränkungen des Wirtschaftslebens seit dem 16. Dezember werde aber die Produktion in deutlich geringerem Maße schrumpfen lassen als dies im Frühjahr der Fall war, erwartet IWH-Vizepräsident Oliver Holtemöller. Denn der Rückgang dürfte im Wesentlichen auf die besonders betroffenen Dienstleistungsbranchen beschränkt bleiben. Holtemöller sieht das Hauptrisiko für die Konjunktur in Deutschland in der Unsicherheit darüber, ob Impfungen die Pandemie in den kommenden Quartalen wirklich beenden werden.

Ebenfalls am 16. Dezember legte das Münchener ifo Institut eine aktualisierte Konjunkturprognose vor. Aufgrund des neuerlichen Lockdowns und der Erwartung dessen Fortsetzung bis zum März wird ein Zuwachs beim BIP in diesem Jahr von 4,2 Prozent erwartet anstatt der zuvor prognostizierten 5,1 Prozent. Im Gegenzug werden die Wachstumserwartungen für 2022 von 1,7 Prozent auf 2,1 Prozent angehoben.

Gleichermaßen hat das Hamburgische WeltWirtschaftsinstitut (HWWI) Anfang Dezember seine Prognose für 2021 nach unten korrigiert. In den nächsten Monaten werde der Erholungsprozess stocken, da die Anzahl der Infektionen hoch bleibe und umfangreiche Beschränkungen fortbestünden mit der Folge, dass die gesamte Wirtschaftstätigkeit im Winterhalbjahr kaum zunehme. Deshalb werde das BIP in diesem Jahr um 4 Prozent und nicht um die bislang erwarteten 5 Prozent zulegen. Für 2022 rechnen die Hamburger Ökonomen mit einem Zuwachs von 2,5 Prozent, womit das Vorkrisenniveau wieder erreicht werden könnte.

Ein Wirtschaftswachstum von 4 Prozent in diesem Jahr erwartet auch das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) in Köln. So stellen die IW-Experten in ihrer aktuellen Prognose fest, dass die zweite Corona-Welle die Konjunkturerholung ausgebremst habe. Deshalb wird für das erste Quartal dieses Jahres ein weiterer Rückgang der volkswirtschaftlichen Gesamtleistung erwartet und für das gesamte Jahr 2021 ein Zuwachs des BIP von 4 Prozent – freilich nur unter den beiden Voraussetzungen, dass „das Impfen gut anläuft und Infektionszahlen sinken“ und dann wieder mehr konsumiert sowie investiert werde.

Merklich skeptischer sind die Konjunkturexperten des Handelsblatt Research Institute (HRI), des Instituts für Weltwirtschaft (IfW) in Kiel sowie der Deutschen Bundesbank. Das Prognoseteam des HRI geht davon aus, dass im Zuge der zweiten Corona-Welle und des damit einhergehenden Lockdowns die deutsche Gesamtproduktion sowohl im vierten Quartal 2020 als auch im ersten Quartal 2021 schrumpfen wird. Insgesamt dürfte das BIP in diesem

Jahr nur um 3,3 Prozent und in 2022 um nicht mehr als 2 Prozent wachsen. Erst Anfang 2023 soll die Produktionsleistung der deutschen Wirtschaft das Vorkrisenniveau erreicht haben. Der private Konsum dürfte in diesem Jahr von kräftigen Nachholeffekten geprägt werden. Sobald das Infektionsgeschehen es zulässt, würden die Menschen wieder in Restaurants, Kinos, Konzerte oder Fußballstadien gehen. Zudem werde man auch wieder reisen, sobald dies sicher erscheine. Die erzwungenermaßen sehr hohe Sparquote in 2020 spreche für einen kräftigen Konsumschub im Sommer.

Die Ökonomen des IfW erwarten, dass die wirtschaftliche Erholung aufgrund des Lockdowns ebenfalls für die Dauer eines halben Jahres unterbrochen werde, und senken deshalb ihre Prognose für das BIP-Wachstum in 2021 um 1,7 Prozentpunkte auf nunmehr 3,1 Prozent. Bremsend wirken vor allem die verschärften Auflagen zur Kontaktvermeidung, die viele konsumnahe Branchen im Winterhalbjahr stark belasten. Im nächsten Jahr soll die deutsche Wirtschaft dann um 4,5 Prozent wachsen.

Die Konjunktexperten der Deutschen Bundesbank gehen laut dem am 14. Dezember erschienenen Monatsbericht von einem BIP-Wachstum in diesem Jahr von 3 Prozent und im nächsten Jahr von 4,5 Prozent aus. Für das Jahr 2023 wird ein gesamtwirtschaftlicher Zuwachs von 1,8 Prozent vorausgesagt. Das Vorkrisenniveau der wirtschaftlichen Gesamtleistung wird daher nicht vor 2022 erreicht werden und das der Arbeitslosigkeit keineswegs vor 2023.

Wachstumsimpulse dürften in jedem Fall von der Industrie ausgehen. Denn bereits zum Ende des vergangenen Jahres erwies sich die deutsche Industrie, die schon lange bevor die Corona-Pandemie ausbrach in einer Rezession steckte, überraschend wieder als Wachstumsmotiv. Die Auftragseingänge stiegen im Oktober um kräftige 2,9 Prozent gegenüber dem Vormonat und lagen damit wieder höher als vor der Krise. Die für Deutschland so wichtige Automobilindustrie konnte ihren Einbruch vom Frühjahr 2020 wettmachen. Im November wurden in Deutschland zum ersten Mal wieder mehr Autos produziert als vor der Krise. Dies zeigt, dass die Industrie bisher durch die gestiegenen Infektionszahlen und die neuerlichen Corona-Einschränkungen nicht nachhaltig beeinträchtigt wurde.

Die Produktion legte im Oktober ebenfalls zu – zum sechsten Mal in Folge – und zwar um beachtliche 3,2 Prozent gegenüber dem Vormonat. Damit liegt die Ausbringung nunmehr knapp 5 Prozent über dem Durchschnitt der Monate Juli bis September.

Selbst der Verband des arg gebeutelten Maschinenbaus korrigierte seine Prognose vom September moderat nach oben: Der Umsatzeinbruch in diesem Jahr soll nunmehr nicht mehr bei 17 Prozent liegen, sondern bei 14 Prozent, und für das nächste Jahr wurden die Wachstumserwartungen von 2 auf 4 Prozent angehoben. Zudem lassen die guten Zahlen zu den Ordereingängen erwarten, dass die Dynamik dieses Sektors in den kommenden Monaten

anhält und die gesamtwirtschaftlichen Verluste in weiten Teilen des Dienstleistungssektors zumindest ein Stück weit kompensieren können.

Die Impulse dieses sehr exportintensiven industriellen Sektors zeigen sich hingegen noch nicht deutlich in den aktuellen Exportzahlen. Denn am 9. Dezember meldete das Statistische Bundesamt, dass die deutsche Ausfuhr im Oktober zwar zum sechsten Mal in Folge gestiegen ist – allerdings im Vergleich zum September lediglich um 0,8 Prozent. Damit liegt das Exportvolumen immer noch um 6,8 Prozent unter dem Niveau des Monats Februar. Wesentlicher Grund ist die schwache wirtschaftliche Dynamik in wichtigen Zielmärkten deutscher Exporte, allen voran in Großbritannien und den USA.

Optimistisch stimmt hingegen, dass sich die Stimmung unter den deutschen Exporteuren moderat aufhellt. Die ifo Exporterwartungen für die Industrie sind im Dezember von minus 1,0 auf plus 1,4 Punkte gestiegen.

Allerdings gibt es durchaus noch viele Unsicherheiten, die den Außenhandel belasten können. Eine dieser Unsicherheiten – ein ungeordnetes Ausscheiden des Vereinigten Königreichs aus dem EU-Binnenmarkt und der Zollunion – konnte kurz vor dem Jahreswechsel weitgehend aufgelöst werden. Am 24. Dezember verständigten sich die Unterhändler der Europäischen Union und des Vereinigten Königreichs auf ein Handelsabkommen. Mit dieser Vereinbarung werden ein unregelmäßiger Brexit und somit ein harter wirtschaftlicher Bruch vermieden. Viele Punkte, beispielsweise im Bereich des Finanzsektors, sind in der Vereinbarung freilich noch nicht geregelt und erfordern weitere Verhandlungen.

Wenig Einfluss hat das derzeitige Infektionsgeschehen sowie der harte Lockdown auf die Einschätzung der vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) befragten Finanzmarktexperten. Zwar verschlechterte sich die Beurteilung der konjunkturellen Lage im Vergleich zum November um 2,2 Zähler auf nunmehr minus 66,5 Punkte. Doch die Konjunkturerwartungen der befragten Analysten und professionellen Anleger stiegen – wie am 8. Dezember gemeldet – um 16 Punkte auf nunmehr 55,0 Zähler. Den Grund für die rasche Erholung dieses vorauslaufenden Konjunkturindikators sah ZEW-Präsident Achim Wambach in der „Ankündigung baldiger Impfstoffzulassungen“. Diese Ankündigung hätte – trotz der sehr hohen Anzahl der Neuinfektionen – die gesamtwirtschaftlichen Erwartungen der Befragten klar ins Positive gewendet.

Gleichermaßen hat sich die Stimmung in den deutschen Chefetagen im Dezember verbessert wie der am 18. Dezember veröffentlichte ifo Geschäftsklimaindex zeigt. Dieser Indikator ist im Dezember auf 92,1 Punkte gestiegen, 1,2 Punkte mehr als im Vormonat. Die befragten Unternehmen waren zufriedener mit ihrer aktuellen Geschäftslage und blicken weniger skeptisch auf das kommende halbe Jahr.

Der Arbeitsmarkt zeigte sich bisher noch als durchaus robust. Der neuerliche Lockdown dürfte allerdings auch hier einen gewissen Effekt haben. Bereits im November ist nach Schätzungen des ifo Instituts die Zahl der Beschäftigten in Kurzarbeit erstmals seit Mai wieder gestiegen. Laut Meldung vom 9. Dezember dürften etwa 2 Millionen Menschen in Kurzarbeit gewesen sein, rund 200.000 Beschäftigte mehr als im Oktober.

Darüber hinaus werden die Unternehmen vorsichtiger auf dem Arbeitsmarkt. Darauf deutet das aktuelle, am 23. Dezember veröffentlichte ifo Beschäftigungsbarometer hin. Dieser Indikator weist einen Wert von 95,5 Punkte aus und damit 1,2 Punkte weniger als im Vormonat. Offensichtlich führt der harte Lockdown zu mehr Zurückhaltung bei Neueinstellungen.

Sorgen um den Arbeitsplatz bedeuten für die Beschäftigten zugleich Angst vor etwaigen Einkommensverlusten, welche sich dann dämpfend auf die Konsumneigung auswirken könnte. Allerdings geht das Jahr 2021 mit einigen fiskalischen Entlastungen einher, die das verfügbare Einkommen der Haushalte erhöhen. Der Wegfall des Solidaritätszuschlags für die meisten Steuerzahler, die Anpassung des Einkommenssteuertarifs zur Vermeidung der „kalten Progression“ sowie die Erhöhung des Kindergeldes führen laut Berechnungen des IW Kölns – je nach Familiensituation und monatlichem Bruttoeinkommen – zu Einkommenszuwächsen von mehreren Hundert Euro.

Allerdings werden die Verbraucher ebenso in manchen Bereichen mit fiskalisch bedingten Preissteigerungen konfrontiert werden. Denn zum Jahreswechsel stiegen die Sätze der Umsatzsteuer wieder auf Normalniveau - der Regelsatz erhöht sich von 16 auf 19 Prozent und der reduzierte Satz von 5 auf 7 Prozent. Zudem werden zur Mitte dieses Jahres Speisen in Restaurants wieder mit dem vollen, anstatt mit dem reduzierten Satz belastet. Des Weiteren wurde die Bepreisung von CO₂-Emissionen ab dem 1. Januar auf die Bereiche Wärme und Verkehr ausgeweitet, wodurch sich Energie, also etwa Benzin, Gas und Heizöl für die Verbraucher verteuert.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2019					Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
		IV/19	I/20	II/20	III/20	
Real. Bruttoinlandsprodukt	0,6	0,0	-1,9	-9,8	8,5	-3,9
Privater Konsum	1,6	0,1	-2,6	-10,9	10,8	-3,7
Ausrüstungsinvestitionen	0,6	-2,0	-7,3	-19,6	16,0	-9,8
Bauinvestitionen	3,9	0,4	5,1	-4,2	-2,0	-0,7
Ausfuhren	0,9	-0,3	-3,3	-20,3	18,1	-9,1
Einfuhren	1,9	0,3	-1,9	-16,0	9,1	-9,8
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2019	Sep 2020	Okt 2020	Nov 2020	Dez 2020	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	-3,3	2,3	3,2	-	-	-3,0
Auftragseingänge ¹	-5,9	1,1	2,9	-	-	1,8
Einzelhandelsumsatz ¹	3,0	-1,9	-	-	-	6,6
Exporte ²	0,8	2,3	0,8	-	-	-6,5
ifo-Geschäftsklimaindex	97,1	93,2	92,5	90,9	92,1	-3,6
Einkaufsmanagerindex	44,5	56,4	58,2	57,9	-	31,3
GfK-Konsumklimaindex	10,0	-1,8	-1,7	-3,2	-6,8	-
Verbraucherpreise ³	1,5	-0,2	-0,2	-0,3	-	-
Erzeugerpreise ³	1,1	-1,0	-0,7	-	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2267	2894	2856	2817	-	23,9
Offene Stellen ⁴	775	568	586	597	-	-18,6

¹ Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; ² Veränderung zum Vormonat in Prozent; ³ Veränderung zum Vorjahr in Prozent; ⁴ in Tausend; saisonbereinigt.
Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung¹, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

Beispiel: Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

¹ Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

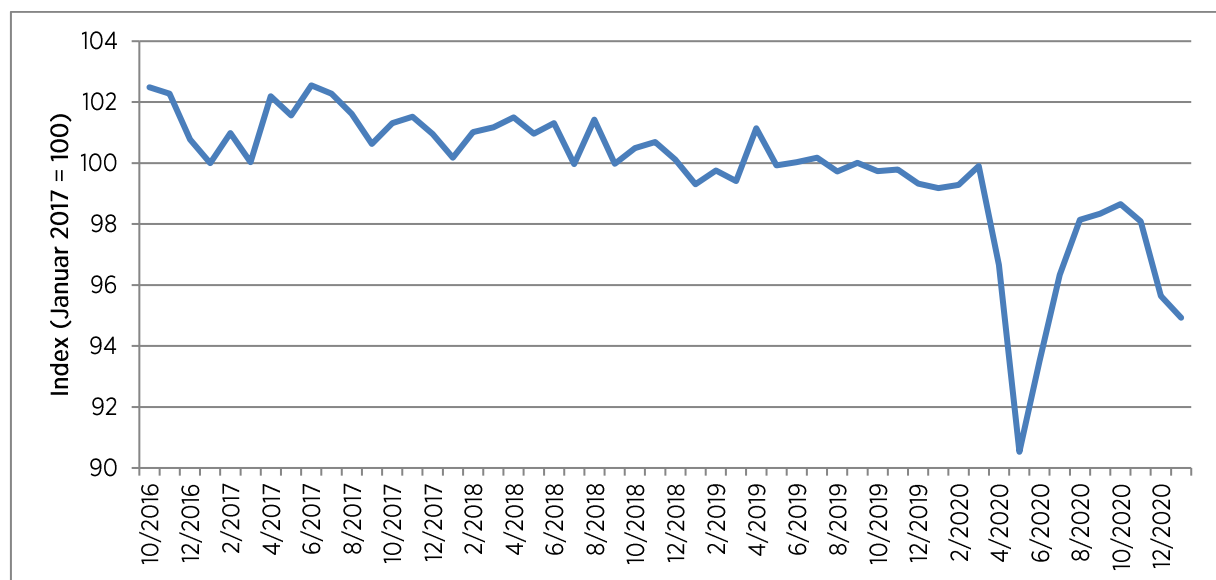
Tabelle 2: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Jan
	2020	2020	2020	2020	2020	2021
HDE-Konsumbarometer	98,14	98,34	98,66	98,09	95,64	94,93
Einkommen	96,58	100,13	100,02	99,18	96,63	96,35
Anschaffungen	97,10	100,05	100,73	100,55	97,28	94,77
Sparen ^a	100,59	96,16	95,87	98,02	99,25	97,58
Preis ^a	107,07	103,48	101,18	99,55	98,30	98,16
Konjunktur	87,32	88,60	93,39	87,89	76,78	80,10
Zins ^a	105,71	106,38	104,46	105,22	107,73	105,68

Index: Januar 2017 = 100
^aBei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsgewandt und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer

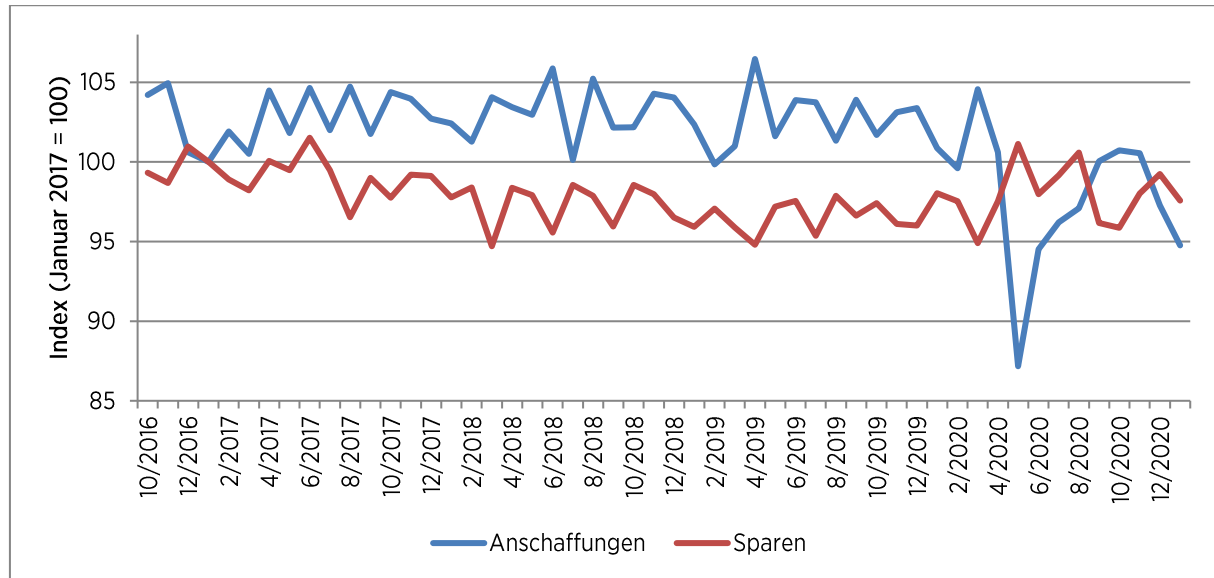


Zu Beginn des neuen Jahres befindet sich Deutschland weiterhin in einem Lockdown, der in der Woche vor Weihnachten angesichts wieder steigender Infektionszahlen und drohenden Überlastungen der Intensivstationen in vielen Krankenhäusern noch einmal verschärft wurde. Die aktuelle Situation ist vergleichbar mit der im Frühjahr des vergangenen Jahres. Einziger Unterschied: Seit dem 26. Dezember 2020 werden in Deutschland die ersten Personen geimpft. Allerdings ist absehbar, dass sich die Impfphase mit Sicherheit bis weit in den Herbst/Winter dieses Jahres ziehen wird.

Im Zuge des neuerlichen Lockdowns hat sich die Stimmung der Verbraucher in Deutschland wenig überraschend weiter verschlechtert. So sinkt das HDE-Konsumbarometer im Vergleich zum Vormonat um 0,71 Punkte auf einen Wert von 94,93 Punkte (siehe Abbildung 1). Zu Beginn des vergangenen Jahres lag die Verbraucherstimmung um 4,25 Punkte höher.

Mit einer Umkehr dieses negativen Trends bei der Stimmung der Konsumenten ist bis auf weiteres nicht zu rechnen. Denn der aktuelle Befragungszeitraum endete bevor die jüngste Verschärfung des Lockdowns vor Weihnachten eine Wirkung entfalten konnte. Zugleich ist eine Aufhebung des Lockdowns in Januar oder Februar angesichts der Entwicklung des Infektionsgeschehens in den Wintermonaten mehr als unwahrscheinlich.

Der Blick auf die einzelnen Teilindikatoren des Konsumbarometers zeigt, dass die Eintrübung der Verbraucherstimmung im Wesentlichen daraus resultiert, dass die Konsumenten mehr sparen wollen, zurückhaltender bei den Anschaffungen und zudem ein Stück weit skeptischer sind, was ihre eigene Einkommensentwicklung betrifft. Leicht gedämpft wird der negative Trend bei der Stimmung durch einen etwas optimistischeren Blick auf die weitere konjunkturelle Entwicklung Deutschlands.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung²

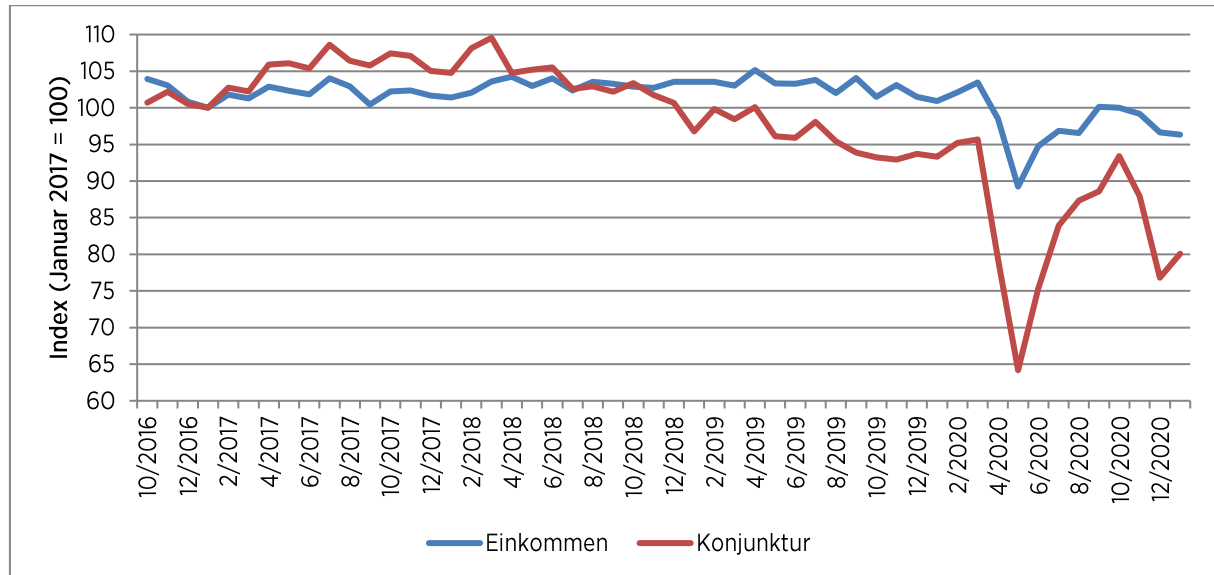
Zu Beginn des neuen Jahres hält – wenig überraschend – der negative Trend bei der Anschaffungsneigung der Verbraucher an. So weist der Teilindikator aktuell einen Wert von 94,77 Punkte auf (siehe Abbildung 2). Dies sind 2,51 Punkte weniger als im Vormonat und 6,1 Punkte weniger als vor einem Jahr.

In den ersten Monaten des Jahres 2021 ist es nicht nur so, dass angesichts geschlossener Einzelhandelsgeschäfte, Restaurants sowie Kultur- und Freizeiteinrichtungen die Verbraucher keine Möglichkeit haben, große Teile ihres Konsums zu tätigen. Hinzukommt, dass sie auch keine größeren Konsumaktivitäten planen.

Die Zurückhaltung bei der Anschaffungsneigung zeugt von einer skeptischen Vorsicht, die ebenfalls in einer zunehmenden Sparneigung zum Ausdruck kommt. Im Januar weist diese einen Wert von 97,58 Punkte auf, 1,67 Punkte weniger als im Vormonat. Aufgrund der inversen Bildung dieses Teilindikators zeigt dieser Rückgang eine zunehmende Sparneigung an.

² Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

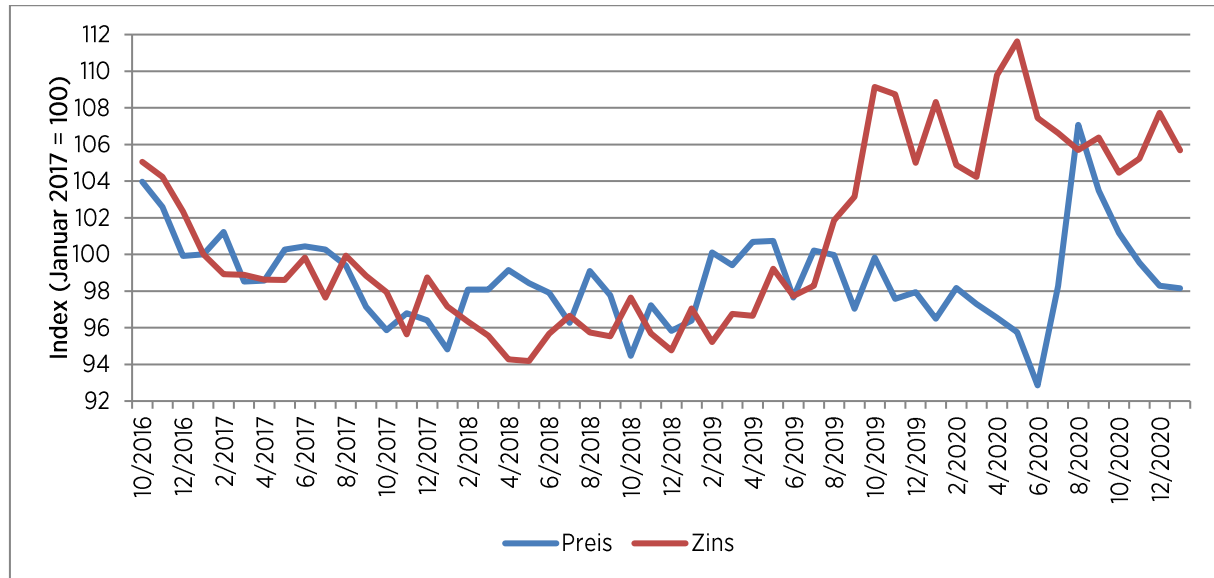
Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung



Der aktuelle Lockdown geht mit einem Dämpfer des gesamtwirtschaftlichen Wachstums in Deutschland einher (siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*). Vielleicht im Hoffen auf die baldigen Effekte der Impfungen oder auf ein schnelles Ende des Lockdowns zeichnen die Konjunkturerwartungen der Verbraucher ein etwas optimistischeres Bild. Denn dieser Teilindikator steigt im Januar verglichen mit dem Vormonat um 3,32 Punkte und weist so einen Wert von 80,10 Punkte auf (siehe Abbildung 3).

Diesen optimistischeren Blick auf die weitere konjunkturelle Entwicklung teilen die Verbraucher mit den Unternehmen. Auch der ifo Geschäftsklimaindex ist zuletzt wieder gestiegen (siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*).

Weniger optimistisch sind die Konsumenten freilich was ihr eigenes Einkommen angeht. Denn die Einkommenserwartungen weisen im Januar einen Wert von 96,35 Punkte auf, 0,28 Punkte weniger als im Vormonat bzw. 4,55 Punkte weniger als im Januar des vergangenen Jahres. Zwar war der Arbeitsmarkt, der für die meisten Konsumenten die maßgebliche Basis ihres Einkommens ist, zuletzt stabil, aber ein länger anhaltender Lockdown könnte sich durchaus negativ auswirken. Zudem führt der Lockdown zu einer Zurückhaltung der Unternehmen bei Neueinstellungen (siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*).

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung³

Im Januar sind die Preiserwartungen der Verbraucher nahezu unverändert (siehe Abbildung 4). Der Teilindikator weist aktuell einen Wert von 98,16 Punkten auf und damit 0,14 Punkte weniger als im Vormonat. Allerdings werden die Preise in diesem Monat in jedem Fall steigen. Auslöser dafür ist die Rückkehr der Mehrwertsteuersätze zum regulärem Niveau.

Die Zinserwartungen der Verbraucher sind hingegen leicht gestiegen. Sie weisen aktuell einen Wert von 105,68 Punkte auf. Dies sind 2,05 Zähler weniger als im Vormonat. Aufgrund der inversen Bildung dieses Teilindikators zeigt dieser Rückgang die Erwartung zunehmender Zinsen an.

Fazit:

Zu Beginn des neuen Jahres befindet sich Deutschland im Lockdown; ein Zustand, der die Bürger belastet. Die Verbraucherstimmung in Deutschland trübt sich weiter ein. Angesichts des weiterhin hohen Infektionsgeschehens sowie des nicht absehbaren Endes der Beschränkungen, ist eine baldige Trendumkehr trotz des Impfbeginns nicht zu erwarten.

³ Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

In den ersten Wochen dieses Jahres planen die Verbraucher zurückhaltender bei den Anschaffungen zu sein und vermehrt zu sparen. Ein wenig Optimismus zeigt sich nur bei den Konjunkturerwartungen der Verbraucher, freilich ohne Effekt auf ihr eigenes Einkommen. Große Impulse wird es insofern beim privaten Konsum in den ersten Monaten des Jahres 2020 nicht geben. Erst wenn die Impfungen und des Infektionsgeschehen eine Aufhebung des Lockdowns erlauben, wird sich dies zusammen mit einer Stimmungsaufhellung bei den Verbrauchern ändern.

Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 2.000 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Anschaffungs- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunkturentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Anschaffungsneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.

Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)

Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	HDE	EK	AN	SP ^a	PR ^a	KJ	ZI ^a
Oktober 2016	102,49	103,92	104,21	99,32	103,96	100,72	105,05
November 2016	102,28	103,06	104,95	98,69	102,59	102,19	104,23
Dezember 2016	100,78	100,83	100,61	100,96	99,92	100,54	102,34
Januar 2017	100	100	100	100	100	100	100
Februar 2017	100,99	101,82	101,91	98,91	101,22	102,78	98,92
März 2017	100,04	101,26	100,51	98,23	98,52	102,24	98,89
April 2017	102,19	102,89	104,49	100,06	98,58	105,89	98,62
Mai 2017	101,57	102,34	101,82	99,48	100,27	106,10	98,61
Juni 2017	102,55	101,86	104,65	101,52	100,45	105,38	99,83
Juli 2017	102,28	104,04	102,00	99,47	100,27	108,62	97,66
August 2017	101,62	102,95	104,72	96,53	99,40	106,42	99,94
September 2017	100,63	100,45	101,75	99,01	97,13	105,78	98,84
Oktober 2017	101,31	102,22	104,39	97,75	95,86	107,43	97,94
November 2017	101,52	102,37	103,97	99,20	96,78	107,08	95,63
Dezember 2017	100,96	101,67	102,72	99,11	96,41	105,04	98,74
Januar 2018	100,18	101,39	102,41	97,77	94,81	104,75	97,16
Februar 2018	101,02	102,07	101,28	98,40	98,09	108,15	96,33
März 2018	101,18	103,57	104,07	94,71	98,09	109,56	95,57
April 2018	101,50	104,24	103,45	98,37	99,15	104,78	94,28
Mai 2018	100,96	102,98	102,96	97,92	98,44	105,20	94,18
Juni 2018	101,31	104,02	105,88	95,57	97,91	105,50	95,67
Juli 2018	99,97	102,38	100,13	98,56	96,27	102,60	96,65
August 2018	101,43	103,56	105,24	97,88	99,10	102,93	95,75
September 2018	99,98	103,27	102,15	95,95	97,78	102,18	95,54
Oktober 2018	100,49	102,90	102,18	98,56	94,46	103,36	97,64
November 2018	100,69	102,73	104,28	97,98	97,22	101,74	95,69

Dezember 2018	100,12	103,55	104,04	96,52	95,82	100,66	94,76
Januar 2019	99,30	103,55	102,36	95,92	96,39	96,75	97,06
Februar 2019	99,76	103,57	99,85	97,08	100,11	99,82	95,23
März 2019	99,42	103,02	100,98	95,89	99,42	98,45	96,76
April 2019	101,14	105,16	106,47	94,79	100,69	100,09	96,65
Mai 2019	99,93	103,33	101,61	97,20	100,74	96,10	99,22
Juni 2019	100,03	103,29	103,88	97,59	97,65	95,91	97,73
Juli 2019	100,18	103,80	103,75	95,35	100,22	98,10	98,30
August 2019	99,73	102,02	101,34	97,88	99,98	95,43	101,85
September 2019	100,01	104,07	103,90	96,64	97,03	93,91	103,14
Oktober 2019	99,74	101,50	101,70	97,41	99,84	93,24	109,14
November 2019	99,79	103,13	103,12	96,11	97,58	92,95	108,74
Dezember 2019	99,33	101,49	103,39	96,00	97,95	93,70	105,01
Januar 2020	99,18	100,90	100,87	98,04	96,50	93,32	108,33
Februar 2020	99,28	102,12	99,60	97,53	98,17	95,22	104,88
März 2020	99,91	103,46	104,57	94,89	97,30	95,67	104,23
April 2020	96,66	98,52	100,62	97,53	96,55	79,44	109,78
Mai 2020	90,53	89,24	87,17	101,13	95,75	64,17	111,63
Juni 2020	93,51	94,74	94,53	97,98	92,85	75,32	107,45
Juli 2020	96,34	96,87	96,21	99,16	98,27	83,91	106,63
August 2020	98,14	96,58	97,10	100,59	107,07	87,32	105,71
September 2020	98,34	100,13	100,05	96,16	103,48	88,60	106,38
Oktober 2020	98,66	100,02	100,73	95,87	101,18	93,39	104,46
November 2020	98,09	99,18	100,55	98,02	99,55	87,89	105,22
Dezember 2020	95,64	96,63	97,28	99,25	98,30	76,78	107,73
Januar 2021	94,93	96,35	94,77	97,58	98,16	80,10	105,68

Index: Januar 2017 = 100; HDE: HDE-Konsumbarometer; EK: Einkommenserwartung; AN: Anschaffungsneigung; SP: Sparneigung; PR: Preiserwartung; KJ: Konjunkturerwartung; ZI: Zinserwartung

°:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben.

Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

Handelsblatt Research Institute

Toulouser Allee 27
40211 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Studie im Auftrag des HDE

© 2021 Handelsblatt Research Institute